

Zeitschrift: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse

Herausgeber: Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft; Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 8 (1934)

Heft: 12: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le Colelctionneur et généalogiste suisse

Artikel: Der Buchschmuck in Conrad Gessners naturgeschichtlichen Werken [Schluss]

Autor: Leemann-van Elck, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Publication
de la Société des bibliophiles suisses pour 1934

Notre nouvelle publication doit faire connaître le livre moderne ou plutôt les artistes suisses qui travaillent à son illustration. Il s'agit de 13 artistes dont les illustrations originales, accompagnées de notes bio-bibliographiques, sont présentés aux membres de notre association. L'ouvrage ne sera pas mis en vente. Nous sommes persuadés qu'aussi bien les artistes que les collectionneurs s'y intéresseront.

L'ouvrage sera envoyé dans la première quinzaine de décembre. Prière de régler la contribution annuelle (fr. 25) jusqu'au 14 décembre (chèque postal III 1816). Après cette date, l'envoi aura lieu contre remboursement.

Der Buchschmuck
in Conrad Gessners naturgeschichtlichen Werken

Von P. Leemann-van Elck

(Schluss)

Beim Ableben von Camerarius Sohn, Johann (1642), waren noch drei Foliobände mit Pflanzenbildern und Aufzeichnungen, sowie 215 Holzstöcke und 162 mit der Feder auf die Holzplatten gezeichnete Abbildungen vorhanden²⁵). Dieser Nachlass fand schliesslich, nach vielen Wechselfällen und Gefahren, in dem Nürnberger Hofrat Christoph Jakob Trew einen verständnisvollen Hüter, der den Erlanger Professor Casimir Christoph Schmiedel mit der endlichen Ausarbeitung der Opera Botanica Gesneri beauftragte. Schmiedel erfüllte die Aufgabe mit Hingebung und grossem Fleiss, sodass wenigstens ein Teil von Gessners Lebenswerk endlich, nach zwei Jahrhunderten, zum Druck gelangte. Es erschien in Nürnberg in den Jahren 1753 bis 71 in zwei prächtigen Folianten, wovon der erste auf 22 foliograssen Tafeln mit je 9 Abbildungen, zusammen 198 Original-Holzschnitte, in der Grösse von vorwiegend ca. 120×70 mm., aus dem Nachlasse Gessners enthält,

²⁵) Hanhart a. a. O., S. 294.

worunter die von Wolf benützten zwei (Tab. XV und LXII). Von den von Camerarius gebrauchten Holzformen gelangten hier keine mehr zum Abdruck; solche dürften beim Drucker Feyerabend in Frankfurt a. M. geblieben sein. Weitere 20 foliogrösse Tafeln mit $175+2 = 177$ Pflanzenbildern wurden von J. J. Seligmann in Originalgrösse, vorwiegend ca. 120×70 mm., mit grosser Genauigkeit in Kupfer nachgestochen, nach den mit der Feder auf die Stöcke gebrachten und nach einigen defekten Holzformen, und dem Bande beigegeben, ebenso eine ganzseitige, kolorierte Tafel. Der 2. Band mit der «*Historia plantarum*» (1771) enthält 31 Tafeln mit in Kupfer gestochenen, blattgrossen Pflanzenbildern nach den Gessnerschen Vorlagen. Die beiden Folianten bringen freilich nur einen kleinen Teil von Gessners ungedrucktem Pflanzenwerk, und es sind nur die Abbildungen, nicht der Text, wonach wir seine botanischen Leistungen beurteilen können. Wer daher seine Tätigkeit als Botaniker voll erfassen will, muss zu jenem greifen.

Die drei Bände, in denen Gessners botanischer Nachlass enthalten ist, wurden seit Hanhart vermisst, bis es Bernh. Milt²⁶⁾ Ende 1927 glückte, den 1. Band (Mscr. Bot. 78) in der Universitätsbibliothek Erlangen wieder aufzufinden. Der 2. Band wurde etwas später durch den Leiter der Bibliothek neu entdeckt. Der 3. Band, der nicht von Gessner, sondern von Joh. Kentmann angelegt worden war, dürfte sich ebenfalls dort befinden. Die ersten beiden enthalten die von Gessner gesammelten Pflanzenbilder; der letztere ist wahrscheinlich ohne solche, soll aber viele Aufzeichnungen von Gessners Hand, u. a. auch ein Verzeichnis seiner Mitarbeiter, enthalten. Die beiden Folianten wurden vorübergehend in die Zentralbibliothek Zürich geliefert und die meisten Blätter daselbst photographiert. Sie enthalten gegen 1300 Pflanzen-, Blumen- und Früchtebilder und fast nochmals sovielen Teilzeichnungen, resp. Analysen der Blumen, Früchte, Stengel, Wurzeln usw., die in Original-Zeich-

²⁶⁾ N. Z. Ztg. 1929, Nr. 1029. — Herr Dr. med. Bernh. Milt, Zürich, der bewährte Conrad Gessner-Forscher, hat mich in zuvorkommender Weise auf mehrere Anmerkungen in Gessners Pflanzenwerk aufmerksam gemacht, wofür ich ihm hiermit meinen herzlichen Dank ausspreche.

nungen und -Aquarellen, ausnahmsweise in Holzschnitten aus Fuchs', Bock's und andern Kräuterbüchern dargestellt sind. Ihr künstlerischer Wert ist sehr verschieden; man findet, neben schlechten und dilettantisch ausgeführten Bildern, solche von hervorragender Qualität, die durch ihre prächtige Farbengebung auffallen. Das Gute wiegt vor. Die Ungleichheit liegt in der verschiedenen Herkunft; denn Gessner verschaffte sich die Bilder, ebenso wie die getrockneten Pflanzen, aus Deutschland, Frankreich und Italien. Zu den besten sind diejenigen zu zählen, die er von Jacques Dalechamps, Franciscus Calceolarius und Johann Kentmann erhielt, die offenbar bewährte Blumenmaler zu Seite hatten. Von Ulisse Aldrovandi, François Fontanon, Felix Platter und vielen andern Gelehrten erhielt er getrocknete Pflanzen, um sie für sein Werk zeichnen und kolorieren zu lassen. Die Blätter sind reichlich mit Anmerkungen der Sender und Gessners beschrieben, wodurch zwar ihr ästhetisches Aussehen leidet. Die Bilder lagen ursprünglich in über 200 Regalen in Gessners Wohnung, was aus Anmerkungen von Caspar Wolfs Hand hervorgeht. Später wurden die Blätter zu Bänden gebunden und die fehlenden Ränder angeklebt. Nur wer dieses, mit unendlichem Fleiss zusammengetragene Pflanzenwerk gesehen hat, kann dessen grossen botanischen und künstlerischen Wert voll ermessen.

Das Vorsatz und Randpapier trägt keine Wasserzeichen, dagegen darf nach denjenigen²⁷⁾ des Papiers der Abbildungen geschlossen werden, dass gegen 1000 Zeichnungen in der Schweiz, vorwiegend in Zürich, entstanden sind. Es erhebt sich die Frage nach den Namen der Künstler.

Im 1. Bande S. 50, 58, 103, 117a, 137b, 145 finden sich die Künstlerinitialen IM, das Monogramm Jos Murers, und diese kolorierten Zeichnungen und wohl noch einige andere, stilverwandte, sind daher diesem Zürcher Maler zuzuweisen. Am 2. Bande, welcher

²⁷⁾ Es kommen hauptsächlich folgende Wasserzeichen nach Briquet «Les Filigranes» vor: Nr. 881, 876, 875, 1276, 1378, 12272—77, die auf die Schweiz, resp. Zürich, weisen.

Blätter von etwa 1558 bis 1565 enthält, scheint er keinen Anteil zu haben.

Auf vielen Blättern des 1. Bandes, beispielsweise S. 37, 108, 126, 131b, stehen Vermerke einer fremden Hand, wie «ij stund, 5 stund» usw., die anscheinend die Arbeitszeit des Künstlers bezeichnen, der die betr. Pflanzenzeichnung demnach im Stundenlohn ausgeführt hatte; die Wasserzeichen der verwendeten Papiere weisen auf Zürich. Die Bilder wurden zumeist nach getrockneten Pflanzen ausgeführt. Andere Zeichen, so z. B. eine Marke mit den Initialen Z A B auf S. 401 im 2. Bande, die anscheinend auf die Künstler weisen, konnte ich nicht identifizieren.

Der Anteil Gessners auch am zeichnerischen Werk lässt sich nachweisen. Wir finden im 1. Bande, S. 53 unten, die Anmerkung von Gessners Hand «Pinxi ad allatum von Tallwyl, 1561, Aprili», S. 107a unten links, zu seiner Samenzeichnung «Pinxi semen (pag.) 104 in summo», S. 185b unten rechts, «Pinxi ad aridam». Es handelt sich hierbei zumeist um verbesserte Zeichnungen von andern, ungenauen, oder um Teilzeichnungen (Analysen), die eine gute zeichnerische Anlage Gessners bezeugen. Gessner soll etwa 150 Zeichnungen ausgeführt haben²⁸⁾.

Bei einer von Aldrovandi, dem Vorsteher des botanischen Gartens der Universität Bologna, gesandten Pflanze (1. Bd., S. 186c) wird unten links von Gessner ein «Gryssi» erwähnt, der anscheinend der Maler des Bildes ist, über den wir aber nichts wissen. Das Wasserzeichen des Papiers weist auf Zürich.

Auf einem andern Blatte (1. Bd., S. 143b) treffen wir unten rechts die Anmerkung: «Die farb ist ein safft, kumt von Lyon. Jakob Clauser, Maler zu Basel, hat's dem Antoni Leemann geschickt». Daraus kann bei den von Basel kommenden Aquarellen eventuell auf die Urheberschaft des aus Zürich stammenden Clusers geschlossen werden und vielleicht ist dieser Leemann ein mitwirkender Zürcher Maler.

David Kandel von Strassburg, später für Basel tätig, der für Bocks Kräuterbuch von 1546 die Pflanzenbilder «mit der Feder

²⁸⁾ Neujaahrsblatt der naturf. Ges. Zürich, 1819, Anm. S. 5.

gerissen hat», dürfte, bei dem freundschaftlichen Verkehr Gessners mit Bock und in Hinsicht auf die Zusammenarbeit dieses Künstlers mit dem Monogrammistens FO, auch einige Abbildungen geliefert haben.

Schmiedel²⁹⁾ berichtet, dass Gessner bestrebt war, besonders geeignete Maler zur Pflanzendarstellung heranzuziehen. Einige Namen habe Gessner genannt, so einen Sporus, einen Anso Korstenius, einen Michael und seinen Verwandten Johannes Thoma. Mit diesen ungenauen Angaben ist nichts anzufangen; einzig Thoma ist mit Thomann zu identifizieren, welcher, wie bereits erwähnt, als Zeichner und Maler eines Teiles der in Zürich entstandenen Pflanzenbilder in Betracht kommen dürfte.

Der später so berühmt gewordene Zürcher Künstler Jost Amman ist in Verbindung mit Gessners Pflanzenwerk genannt worden. In der Tat wäre es auffallend, wenn der Sohn von Gessners Guttäter, des Gelehrten Johann Jakob Ammans, von dem kunstbeflissenen Manne nicht gefördert worden wäre. Die Entstehungszeit des Pflanzenwerkes fällt freilich in die Lehrjahre Jost Ammans — etwa 1553-57, in letzterem Jahre begegnen wir ihm bereits in Basel —, die sich vorwiegend auf die Aneignung der technischen Handgriffe in der Glasmalerei erstreckt haben wird. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass der junge, überaus talentierte, angehende Maler sich nebenbei für Gessner als Pflanzenzeichner nützlich machte, wofür Belege freilich fehlen.

Die Frage, ob Hans Asper am botanischen Werk Gessners beteiligt war, bleibt eine offene. Er hat sich immerhin durch seine Stilleben im Rathaus Zürich von 1567 als begabter Blumen- und Früchtemaler ausgewiesen. Meines Erachtens kann seine allfällige Mitwirkung aber nur eine bescheidene, mehr zufällige, gewesen sein. Was Treviranus³⁰⁾ damals vermutete, beruht auf einem Irrtum; er weist selbst darauf hin, dass weder in Gessners Briefen, noch in

²⁹⁾ Schmiedels Opera Botanica, S. XLII.

³⁰⁾ Denkschrift zur Feier des 50jährigen Bestandes der K. B. Botanischen Ges. in Regensburg (1841), S. 30 f.: L. C. Treviranus «Ueber Pflanzenabb. durch den Holzschnitt», S. 38.

den Beschreibungen seines Lebens von Simler, Trew und Hanhart irgend etwas stehe, das auf eine Mitarbeit Aspers weise. Auch Camerarius erwähnt ihn nicht.

In Johann Thomann darf einer der Künstler vermutet werden, der viele kolorierte Pflanzenbilder schuf; ob er auch auf die Stöcke zeichnete, was in Federzeichnung geschah, ist unsicher. Bei den in den 1550er Jahren entstandenen Holzschnitten liegt es nahe, anzunehmen, dass solche von dem Illustrator der «Tierbücher», dem Monogrammisten FO, geschaffen wurden.

Aus dem Briefe Gessners an J. Bauhin vom 19. Juli 1563 geht hervor, dass er den Wunsch hegte, Arbeiten des Basler Formschneiders (Hieronimus?) Wyssenbach zu sehen³¹⁾, woraus sich folgern lässt, dass zu dieser Zeit kein Xylograph mehr eigens für ihn arbeitete. Aus der Mitteilung Wolfs an Camerarius³²⁾ anlässlich des Verkaufs von Gessners Nachlass, «er habe einen Teil des Erlöses dem Typographen für Zeichnungen und fertige Stöcke bezahlen müssen», geht hervor, dass diese bei Froschauer in Auftrag gegeben worden waren. Dies hätte erst durch Wolf geschehen können, aber, da unter den Holzstöcken, die an Camerarius und Schmiedel gelangten, sich solche befinden, die von Wolf schon wenige Monate nach dem Tode Gessners veröffentlicht wurden, dürften sie noch zu Lebzeiten Gessners entstanden sein.

Die Pflanzenholzschnitte sind im allgemeinen sorgfältig und gewissenhaft ausgeführt und lieferten, nach fast 200jährigem Dornröschenschlaf, wenn auch dann und wann etwas unscharfe und kleksige, so doch noch sehr gute Abdrücke. Durch die in Anwendung gelangte Schraffur wirken sie natürlich und plastisch. Sie sind in ihrer Gesamtheit besser als die kleinern in den Werken Otto Brunfels' (1546), Adam Lonicerus' (1551) und Joh. Ruellius' (1552), sowie den gleichgrossen Pet. Andr. Mattioli (1554 u. f.), den grössern Brunfels' (1530/32) und Hieron. Bocks (1546 und 1552). Sie werden aber in künstlerischer Hinsicht überboten von den

³¹⁾ Ley a. a. O., S. 112 Anm.

³²⁾ In Weiss Schwarz Aufnahme in der Zentralbibl. Zürich, Ms. Z. II. 629.

foliogrößen des Veit Rudolf Speckle in Leonh. Fuchs «*Historia stirpium*» (1542), die, da sie in Umrisszeichnung ausgeführt sind, freilich nur in der vorgesehenen Bemalung zu voller Wirkung gelangen und den ebenfalls grössern von Georg Liberale und Wolfgang Mairbeck in Mattiolis Prager Prachtausgabe (1562), von denen eine malerischere Wirkung ausgeht.

Die auf die Holzplatten gebrachten, aber nicht geschnittenen Zeichnungen lassen erkennen, dass sie von einem begabten Künstler gewissenhaft ausgeführt wurden. Von den 177 von Seligmann in Kupfer gestochenen Pflanzenbildern für Schmiedels «*Opera Botanica Gesneri*» bewahrt die Universitätsbibliothek Erlangen heute noch für 164 die bezüglichen, mit der Feder auf die Holzplatten gezeichneten Vorlagen auf. Diese 165 Holzstöcke — bei Nr. 105 wurden die Samen auf einen besondern Stock gezeichnet — sind in der Hauptsache noch tadellos erhalten. Bei den Nrn. 102 und 119 wurde je an einer Ecke mit der Grabarbeit begonnen; sie muss plötzlich abgebrochen worden sein, vielleicht infolge Gessners Tod. Die Stöcke sind rechteckig, ohne Umfassungslinie, meist genau so gross (vorwiegend ca. 120×70 mm.), dass eben die Zeichnung darauf Platz findet. Die Stöcke sind auf der Rückseite beschriftet, und die Bezeichnungen stimmen mit denjenigen Schmiedels im allgemeinen überein. Die Numerierung ist dagegen verschieden. Sechs weitere, teilweise nicht fertig gezeichnete Stöcke und drei Doppelstücke (Nr. 28, 61 und 127), die von einer andern Hand stammen, sind ebenfalls noch vorhanden, somit also insgesamt 174 Holzplatten.

Der künstlerische Wert von Gessners Holzschnitten ist ungleich, viele sind hervorragend gut, manche mittelmässig, einige aber ganz schlecht. Die Pflanzen sind oft stark verkleinert, wodurch das Ausdrucksvermögen des Künstlers litt und manche Unklarheit entsteht. Die Wahl eines grösseren Formats wäre vorteilhafter gewesen. Ihr Wert ist ein wissenschaftlicher. Gessner war der erste, der die Pflanzen nach ihren Blüten und Samen einteilte und damit eine Grundlage für die spätere Botanik schuf. Seine

Pflanzenabbildungen bringen denn auch meistens, neben der Pflanze, deren Blüten, Samen und Früchte, dann und wann sogar in vergrössertem Masstabe, und in diesen exakten Teilzeichnungen (Analysen) überbieten sie alle andern Pflanzenholzschnitte des 16. Jahrhunderts.

III.

De Rerum Fossilium, Lapidum et Gemmarum

Obwohl Gessners Arbeiten über Mineralien und Petrefakten denjenigen über Zoologie und Botanik bedeutend nachstehen und in Bezug auf den Buchschmuck nur wenig bieten, soll hier, der Vollständigkeit halber und da uns die bezüglichlichen Originalvorlagen erhalten geblieben sind, darauf eingetreten werden.

Wie wir dem zweiten Teil (Bl. 46—70) des «Suppellex medica Felicis Plateri» entnehmen, sind unter «Tomus» 7 (Bl. 67 f.) Inanimata, d. h. Zeichnungen von Mineralien, Fossilien usw. angeführt, die mit wenigen Ausnahmen von Gessner stammen³³⁾. Diese sind uns glücklicherweise, wenn auch nicht im ursprünglichen Zustande, erhalten geblieben und zwar in einem Sammelband aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts³⁴⁾. Gessner erhielt die sorgfältig ausgeführten Aquarelle von befreundeten Korrespondenten, namentlich von Joh. Kentmann. Sie wurden, offenbar von Felix Platter, ausgeschnitten und auf Foliobögen aufgeklebt und von ihm auf dem neuen Papier beschriftet. Der Besitzer aus dem 18. Jahrh. hat die von Platter lose aufbewahrten Blätter mit neuen, leeren Bögen zu obigem Foliobande zusammenfügen lassen. Dieser enthält etwa 300 kolorierte Bilder, wovon einige, ebenfalls aus Gessners Besitz stammende, erst 1840 hinzugefügt werden konnten. Ueber die Maler derselben kann nichts ermittelt werden; da aber die Mehrzahl der Aquarelle aus der Umgebung Kentmanns stammt, dürfte der vorherrschende Künstler in Sachsen zu suchen sein (vielleicht Wolfgang Mairbeck?). Seine miniaturartigen Arbeiten sind hübsch kolorierte Stücke, die sich offenbar streng an die Vorbilder halten.

³³⁾ Bericht über die Verh. d. naturf. Ges. Basel a. a. O., S. 100 f.

³⁴⁾ Universitätsbibliothek Basel, Mscr. K. I. 2.

Die von Gessner veröffentlichten, kleinern, dieses Gebiet betreffende Abhandlungen haben desultorischen Charakter; sie erschienen in Zürich 1565, bei Jakob Gessner, in einem Oktavbände vereint mit Schriften ähnlichen und medizinischen Inhalts von Joh. Kentmann, Georg Fabricius, Valerius Cordus u. a., eingeleitet durch Gessners: «De omni rerum fossilium genere». Seine Abhandlung «De rerum fossilium, lapidum et gemmarum maxime» enthält auf 70 Holzschnitten gegen 200 Abbildungen von Edelsteinen, Petrefakten, Kristallen, Korallen usw. und Kenntmanns «Calculorum qui in corpore ac membris hominum innoscuntur» enthält auf 11 Holzschnitten 32 Abbildungen von Nierensteinen u. dgl. Zu diesen Abbildungen finden sich die Vorlagenzeichnungen in dem erwähnten Sammelbände von Felix Platter, der die Bilder nach dem Tode Gessners erworben haben dürfte. Die Umzeichnung auf die Stöcke erfolgte anscheinend mit der Feder, meist im Gegen-sinne und verkleinert. Dann und wann erlaubte sich der Reisser einige Freiheiten gegenüber den Vorlagen. Er ist ein geübter, aber wenig genialer Zeichner, der die Arbeit gewissenhaft besorgte. Die Holzschnitte sind durchwegs kleinen und kleinsten Formats und bieten künstlerisch nichts; sie verdienen aber ihres wissenschaftlichen Charakters wegen Beachtung. Die xylographische Arbeit ist korrekt, aber gröber als bei den Tierbildern. Der Monogrammist FO kommt hier nicht in Frage. Die beiden Holzschnitte mit dem Porträt und dem darunterstehenden Wappen Kentmanns könnten stilistisch von Jos. Murer gezeichnet worden sein. Der Xylograph ist möglicherweise der gleiche, der am Fischbuche mitwirkte.

Wenn diese «mineralogische» Schrift auch sehr bescheiden ausgefallen ist, so darf doch betont werden, dass Gessner einer der ersten Forscher seiner Zeit war, der im Vereine mit seinen Freunden die Mineralformen der Natur genauer beobachtete und erstmals wissenschaftlich brauchbare Holzschnitt-Abbildungen gebracht hat, die in der Folgezeit von Gelehrten, wie Anselmus Boetius de Boot, wiederbenützt wurden.